

Schandbriefe, Ablassurkunden und Nekrologien verdeutlicht. Vieles davon wird in den folgenden Beiträgen dann exemplarisch vertieft, die aus einer Tagung des Staatsarchivs Marburg hervorgegangen sind, die begleitend zu einer Ausstellung der mittelalterlichen Schätze dieses Hauses stattfand. HEINRICH MEYER ZU ERMGASSEN nimmt einen Umweg über die schillernde Farbigkeit von Mittelaltermärkten und lokalen Marburger Mittelalterbezügen (Elisabethkirche), um zu seinem großen Forschungsthema der letzten Jahre vorzustoßen, den Miniaturen in den Handschriften des Mönches Eberhard aus Fulda („Der Codex Eberhardi aus Fulda – ein Fenster ins farbige Mittelalter“), der mit seinen zum Teil verkürzten und verfälschten Urkundenabschriften kein Kopialbuch, sondern eine auf Öffentlichkeit zielende Selbstdarstellung der Abtei Fulda geschaffen hat. Einem Spezialaspekt der Diplomatie – „Die Ungültigmachung spätmittelalterlicher Privaturkunden am Beispiel des Stiftsarchivs Fulda“ – wendet sich ALBERT KOPP mit einigen anschaulichen Beispielen zu. „Herrscherdarstellung in den Bildern der Chroniken Wigand Gerstenbergs“ ist das Thema von STEFFEN KRIEB, der sich vor allem mit den Wappen und anderen Attributen beschäftigt, die den Fürstenbildern in dieser spätmittelalterlichen Handschrift beigegeben wurden. ALEXANDER SEIBOLD stellt „Bemalte vorreformatorische Ablassurkunden als frühe Plakate“ vor und bildet mehrere Sammelindulgenzen mit ihren prachtvollen Initialen und zahlreichen Siegeln auch ab. Anschaulich und weiterführend sind die Ergebnisse von OTFRIED KRAFFT über „Illuminierte Unionsbullen. Burgund, das Konzil von Florenz und die Urkunden *Letentur celi* und *Cantate domino* von 1439 und 1442“, die er in den Beginn illuminierten Prunkaufwertigungen unter Papst Eugen IV. einordnet und zugleich als Zeichen der Aufwertung des aufstrebenden Herzogs von Burgund deutet, für den zwei ausgesprochen aufwendig geschmückte Stücke ausgefertigt wurden. Der Aufsatz „Purpur und Gold für die Braut. Die Heiratsurkunde der Kaiserin Theophanu“ von HANS K. SCHULZE macht plausibel, dass die prachtvolle Purpururkunde tatsächlich zur Hochzeit mit Otto II. am 14. April 972 ausgestellt und überreicht wurde. Der Verfasser hat dem im Staatsarchiv Wolfenbüttel liegenden Stück vor wenigen Jahren eine kleine Monografie gewidmet (vgl. H. K. SCHULZE, *Die Heiratsurkunde der Kaiserin Theophanu*, Hannover 2007). Die Diplomatie hat den visuellen Aspekten des Urkundenwesens lange Zeit nur wenig Beachtung geschenkt, doch hat sich dies mittlerweile geändert, wie die Beiträge dieses Bandes zeigen.

Leipzig

Enno Bünz

THOMAS WÜNSCH, Deutsche und Slawen im Mittelalter. Beziehungen zu Tschechen, Polen, Südslawen und Russen, Oldenbourg Verlag, München 2008. – IX, 188 S. (ISBN: 978-3-486-58707-4, Preis: 49,80 €).

Nach der umfangreichen Darstellung von Christian Lübke über das östliche Europa in der Reihe „Die Deutschen und das europäische Mittelalter“ (vgl. C. LÜBKE, *Das östliche Europa*, München 2004) liegt nun eine weitere, wenn auch deutlich kürzere Synthese des deutsch-slawischen Verhältnisses für eine Epoche vor, die in vielerlei Hinsicht Weichen gestellt und zahlreiche Berührungs- und Konfliktzonen bis in die neueste Zeit bestimmt hat. Während Lübke eine Gesamtdarstellung bietet, die chronologisch angelegt ist und geografisch nicht nur das Baltikum und Ungarn, sondern auch die deutsch-slawische Kontaktzone der *Germania Slavica* mit in den Blick nimmt, ist die Überblicksdarstellung von Thomas Wunsch in ihrem geografischen Horizont enger, dafür aber stärker systematisch angelegt. Zunächst werden knapp Themen, Methoden und Perspektiven der Beziehungsgeschichte zwischen Slawen und Deut-

schen umrissen, dann werden in einheitlicher Gliederung in zwei größeren Teilen zunächst Tschechen, Polen und Deutsche sowie Südslawen, Russen und Deutsche betrachtet. Der Verfasser umreißt dabei jeweils Umfang, Profil und Artikulation der Begegnung, um dann die thematischen Felder der Begegnung abzuschreiten, die von der Politik über Wirtschaft und Wissenschaft bis Kunst, Religion und Sprache reichen. Weiter werden die Formen und Folgen der Begegnung in Gestalt von Migration, Integration und gegenseitiger Wahrnehmung angesprochen, um schließlich nach den Dimensionen der gegenseitigen Beeinflussung zu fragen.

Die Darstellung ist ausgesprochen knapp angelegt, wobei noch anzumerken wäre, dass gut ein Drittel des Bandes die 728 Nummern aufweisende Bibliografie einnimmt, auf die im Darstellungsteil laufend verwiesen wird. Ursprünglich scheint der Band für die im Oldenbourg Verlag erscheinende Reihe „Enzyklopädie deutscher Geschichte“ geplant gewesen sein. Gegenüber der eingangs erwähnten Darstellung Christian Lübkes liegt das zeitliche Schwergewicht der Darstellung Thomas Wünschs stärker auf dem späten Mittelalter. Der Verfasser zeichnet das deutsch-slawische Verhältnis vor dem historiografischen Hintergrund älterer, vielfach stereotyper, konfrontativer nationaler Deutungsmuster nun als „kulturelle Lernprozesse auf der Basis eines regen Austausches“ (S. 129). Das Bild ist damit gewiss nicht einfacher geworden, verdeutlicht aber gerade dadurch vielfältige künftige Forschungsperspektiven. Der Blick in das Buch von Wünsch bietet dafür einen ersten Einstieg und nützliche bibliografische Hinweise. Bedauerlich bleibt allerdings, dass der Bereich der *Germania Slavica* östlich von Elbe und Saale in dieser Betrachtung ausgeklammert blieb.

Leipzig

Enno Bünz

Eger 1459. Fürstentreffen zwischen Sachsen, Böhmen und ihren Nachbarn: Dynastische Politik, fürstliche Repräsentation und kulturelle Verflechtung, im Auftrag von Schloss Weesenstein und dem Verein für sächsische Landesgeschichte e. V. hrsg. von ANDRÉ THIEME/UWE TRESP unter Mitarbeit von BIRGIT FINGER, Verlag Janos Stekovic, Döbeln 2011. – 464 S., 50 farb. u. 38 s/w-Abb. (ISBN: 978-3-89923-285-1, Preis: 29,90 €).

Die Stärke des zu besprechenden Bandes liegt darin, die Fürstentreffen in Eger 1459 nicht nur als „bilaterale“ Ereignisse der sächsisch-böhmischen Beziehungen zu problematisieren. Allein dies wäre bemerkenswert gewesen, denn Eger nimmt zumindest im kulturellen und historischen Bewusstsein Sachsens keine herausgehobene Rolle ein. Dass in Eger 1459 durch einen Fürstentag im April ein Frieden gestiftet und durch eine Hochzeit im November prachtvoll befestigt wurde, dass eine Grenzlinie vereinbart wurde, die zu den ältesten und stabilsten in Europa werden sollte, vergegenwärtigt der Sammelband, der auf einer Tagung in Weesenstein im November 2009 basiert, nachdrücklich. Dennoch ist die Intention des Bandes eine weiterführende: Die Bedeutung von Eger nicht nur vor dem sächsischen und böhmischen Hintergrund zu erfassen, sondern auch die reichsgeschichtliche und europäische Dimension zu beleuchten.

Drei inhaltliche Schwerpunkte kristallisieren sich dabei heraus: zum Ersten die Egerer Fürstentreffen von April und November 1459 mit ihrer unmittelbaren Vorbereitung, ihrem Verlauf, den Beteiligten (TRESP, MÜLLER, KUBŮ, SCHIRMER, KNETLOVÁ, TRESP [Anhang]) sowie die Einordnung der Ergebnisse von Eger in zeitgenössische fürstliche diplomatische und dynastische Zusammenhänge (HIRSCH, ANNAS). Zum Zweiten wird Eger 1459 im Kontext der böhmischen und sächsischen (TRESP, BOBKOVÁ/HANOUSKOVÁ, DANNENBERG), aber eben auch der Reichs- (SCHWARZ) und